

Verrechnen von Polizeieinsätzen: Die Stadt zieht Gerichtsurteil nicht weiter



Polizeinsatz wegen eines Fussballspiels gegen YB im Jahr 2010: Die Kantonspolizei steht beim Bahnhof Thun bereit. An diesem Tag blieb es jedoch ruhig. *Markus Hubacher*

THUN Die Einsätze der Kantonspolizei bei Heimspielen des FC Thun hatten ein gerichtliches Nachspiel. Das Verwaltungsgericht hat eine Beschwerde der Stadt abgewiesen. Diese zieht das Urteil nicht weiter. Fest steht: Der sogenannte Ressourcenvertrag, der diese Leistungen regelt, muss ohnehin neu verhandelt werden.

Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern hat eine Streitigkeit vom Tisch, indem sie auf eine Beschwerde der Stadt Thun gegen den Kanton Bern nicht eingetreten ist. Der Streitpunkt sind Vereinbarungen im sogenannten Ressourcenvertrag, in welchem die Verrechnung und die Art von bezogenen Leistungen der Kantonspolizei geregelt werden – so zum Beispiel bei Heimspielen des FC Thun. Die Stadt kauft diese ein, und der Kanton rechnet die Stunden ab. Konkret hätte die Stadt die abgerechneten Leistungen gerne detailliert aufgeschlüsselt erhalten, damit allfällig nicht an sie zu verrechnende Stunden ersichtlich gewesen wären – wie zum Beispiel gerichtspolizeiliche Tätigkeiten.

Materiell oder zum Problem an sich ist das Gericht nicht auf die Streitigkeit eingegangen. Der Ball liegt nun wieder bei der Direktion Sicherheit der Stadt. Sie hat die Verfahrenskosten von tausend Franken zu bezahlen.

Stadt zieht Urteil nicht weiter

«Wir werden das Urteil nicht weiterziehen, wir wären chancenlos», nimmt Peter Siegenthaler, Gemeinderat (SP), in seiner Funktion als Polizeivorsteher zum gestern durch das Gericht veröffentlichte Gerichtsurteil vom 3. Juli auf Anfrage Stellung. Doch zufrieden ist die Stadt mit dem Entscheid des Verwaltungsgerichts nicht: «Ein Urteil zu den zu verrechnenden Leistungen wäre eine Verhandlungshilfe für die Zukunft gewesen.» Zum einen werde das Thema spätestens 2013 wieder aktuell. Und zum anderen betreffe diese Problematik nicht nur Thun, sondern auch die anderen Städte mit einem solchen Ressourcenvertrag.

Hinzu kommt laut Siegenthaler, dass zurzeit eine Auswertung der bisherigen Erfahrungen mit der Einheitspolizei durchgeführt wird. Und «dabei ist auch der

Ressourcenvertrag so oder so wieder ein Thema.»

Vertrag ist seit 2010 in Kraft

Konkret sieht sich die Stadt mit folgender Situation konfrontiert: • Bei den Verhandlungen für den Ressourcenvertrag wurde dem Wiederaufstieg in die Xpo Super League nicht Rechnung getragen. Der Vertrag ist seit 1. Januar 2010 in Kraft und regelt alle Arten von eingekauften Leistungen der Stadt bei der Kantonspolizei.

• Der Vertrag sieht pro Jahr 29 Personaleinheiten vor, was total 41760 Arbeitsstunden entspricht. Die Stadt gibt rund 3,6 Millionen Franken dafür aus.

• Rund eine Million Franken davon entfällt auf Sicherheitsmassnahmen rund um die Fussballspiele des FC Thun.

• Zum Leistungsumfang im Vertrag gehört unter anderem die polizeiliche Bewältigung von Grossveranstaltungen.

Diese Aufgabe beinhaltet sicherheits- und verkehrspolizeiliche Tätigkeiten. Ausgeschlossen dagegen sind die gerichtspolizeilichen Einsätze, weshalb diese in der Folge in der Abrechnung ausgeschlossen werden müssten.

• Im Jahr 2010 rechnete die Kantonspolizei 6187 Stunden für Einsätze bei Heimspielen ab. Die Stadt verlangte eine Aufschlüsselung der Art der Leistungen.

Dies, weil wie erwähnt gerichtspolizeiliche Tätigkeiten nicht Teil des Vertrages sind. Dieser Forderung kam der Kanton nicht nach. Diese Unklarheit war der Auslöser für die Streitigkeit beziehungsweise die Beschwerde.

• Die Polizei- und Militärdirektion hat weder im Jahr 2010 noch im Jahr 2011 zusätzliche Leistungen verrechnet.

Den Vertrag aktualisieren?

«Wir rechnen damit, dass der Kanton mit uns Kontakt und die Neuverhandlung der Ressourcenverträge aufnehmen will», er-

klärt Siegenthaler. Für die Stadt sei es so, dass Priorität habe, die Kosten bei Fussballspielen zu senken. «Denn», begründet er dieses Ziel, «je mehr Geld wir von den 3,6 Millionen Franken für solche Polizeieinsätze ausgeben müssen, desto mehr Geld fehlt uns für andere Einsätze – so zum Beispiel für Kontrollen in der Innenstadt.»

Die hohen Kosten seien auch der Grund, weshalb die Stadt in den Verhandlungen mit dem FC Thun statt der bisherigen 15 Rappen pro Zuschauer eine sechsstellige Summe anstelle der rund 15000 bis 18000 Franken pro Saison für die Beteiligung an den Einsätzen erwartet (wir berichteten). «Doch diese Diskussion ist durch die Verantwortlichen des FC Thun vorläufig aufs Eis gelegt worden», sagt Siegenthaler. Sie würden zwei Entschiede abwarten wollen: denjenigen des Grossen Rates zu den Konkordaten – eine einheitliche Praxis in allen Kantonen, wie und zu welchen Bedingungen Fussballspiele durchgeführt werden – und denjenigen der Schweizer Fussballliga zum Thema Sicherheit.

Gleiche Situation wie bisher?

2012 rechnet der Polizeivorsteher erneut damit, dass der Kanton bei zu viel geleisteten Arbeitsstunden ebenfalls keine Nachverrechnung vornehmen wird. «Zum Glück sind dank dem grossen und aufwendigen Polizeiaufgebot an den Heimspielen bis jetzt keine aussergewöhnlichen Vorfälle zu verzeichnen.»

«Im Übrigen war es tatsächlich wenig vorausschauend, ein Ligawechsel nach oben bei den Vertragsverhandlungen nicht zu bedenken», bezieht sich Peter Siegenthaler schliesslich noch auf den Umstand, dass bei der Verhandlung kein Aufstieg des FC Thun vorgesehen war. «Doch zum einen sind die Auswirkungen mit dem neuen Stadion nicht abzuschätzen gewesen, und zum anderen hat nicht einmal der FC Thun damals damit gerechnet, dass der Aufstieg derart rasch eintreffen würde.

Franziska Streum



Themen an der Themse: Das Oberland will im Schweizer Gästehaus in London unter anderem mit (im Uhrzeigersinn, beginnend oben links) der Jungfrauabahn, Saaner Scherenschnittkunst, Steinstosser Peter Michel, Seen und Bergen sowie Kilian Wenger auftrumpfen.

Bilder: Andreas Blatter, Hans Wüthrich, Vik Waelly, Markus Hubacher, Fritz Lehmann

Oberland im Bann der olympischen Ringe

LONDON Mit der frutiger Beachvolleyballerin Nadine Zumkehr greift eine Oberländer Sportlerin nach den olympischen Sternen. An den Sommerspielen wollen aber auch gegen dreissig Oberländer für den Tourismus punkten. Vom 20. Juli bis am 12. August soll an der Themse der zuletzt rückläufige britische Markt angekurbelt werden. Die Werbe- und Charmeoﬀensive ist dem Kanton und Tourismus als Destinationspartner im House of Switzerland 1,2 Millionen Franken wert.

Dabeisein ist alles. So lautet der olympische Gedanke, der das Mittun vor den Rang stellt. Für die meisten Olympioniken zählt indes die Leistung. Olympische Spiele sind ein Karrierehöhepunkt, auf den hart hingearbeitet wird. Das ist bei der frutiger Beachvolleyballerin Nadine Zumkehr nicht anders. Sie ist der

ter des hiesigen Fremdenverkehrs funktions, beliebt. Selbst wenn die Stadt Bern und die Region Jura & Dreiseenland gleichwertige Partner sind, läuft der Auftritt unter «Berner Oberland – Jungfrau». Alice Leu erklärt: «Der Name war ein Kompromiss und lässt sich mit der Bekanntheit der beiden Marken im briti-



Frutiger Beachvolleyballerin Nadine Zumkehr ist ein Aushängeschild. *Keystone*

«Berner Oberland – Jungfrau». Der Name war ein Kompromiss und lässt sich mit der Bekanntheit der beiden Marken im britischen Markt erklären.»

Alice Leu

Olympiatrumpf aus Oberländer Sicht – mit Partnerin Simone Kuhn spielt sie ab dem 28. Juli in einer temporären Arena im Herzen Londons um Ruhm, Ehre und Edelmetall. Eine andere Rolle spielt vom 20. Juli bis am 12. August der Berner Tourismus. Auch er will punkten und Teil der olympischen Bewegung sein. Er tut es aber nicht auf die sportlich-kämpferische Art, sondern lässt statt Muskeln den Charme spielen.

Das Oberland hat das Sagen

Der Kanton stellt sich im House of Switzerland vor, das Präsenz Schweiz (also das Aussendepartement) betreibt. Im Gästehaus werden Fans, Gäste und die Schweizer Medailleengewinner empfangen. Und da steht als Destinationspartner touristisch das Oberland im Mittelpunkt. Es ist bei den Briten, die Ende des 18. Jahrhunderts als Gründervä-

ter des hiesigen Fremdenverkehrs funktions, beliebt. Selbst wenn die Stadt Bern und die Region Jura & Dreiseenland gleichwertige Partner sind, läuft der Auftritt unter «Berner Oberland – Jungfrau». Alice Leu erklärt: «Der Name war ein Kompromiss und lässt sich mit der Bekanntheit der beiden Marken im briti-

schen Markt erklären.» Dass «Jungfrau» im Namen stehe, habe zudem mit dem grossen Engagement der Jungfrauabahn zu tun, wie die Projektleiterin für das östliche Oberland sagt. «Dies auch finanziell.» Im westlichen Oberland laufen die Fäden bei Michael Roschi, Direktor Thunersee Tourismus, zusammen. Das Projektteam wird mit je einer Vertretung aus der Stadt Bern, der Region Jura, dem Kanton (Berner Wirtschaft) und der Jungfrauabahn komplettiert.

30 Leute – eine Mission

Laut Leu ist die Jungfrauabahn mit Präsenz Schweiz (als Vertreterin der offiziellen Schweiz) für einen Höhepunkt besorgt: die 1.-August-Feier. Am Nationalfeiertag wird das Fest zum 100-jährigen Bestehen des Jungfrauochs live nach London übertragen. Als Botschafter in der Metropole in die Hosen steigt kein Geringerer als

Schwingerkönig Kilian Wenger. Er ist aber nur einer von gegen dreissig Oberländer Protagonisten in London, wie Alice Leu von Interlaken Tourismus weiss. Konkret sind es auch vier Musiker der Gsteigbrugg-Örgeler, zwei Scherenschnittkünstler aus dem Saanenland, zwei Holzbildhauer aus Brienz, zwei Brandmaler und ein

nahe der London Bridge wird das Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau im Kleinformat aufgebaut. Mutige werden sich an einem Wettbewerb von Schweiz Tourismus über einen Parcours und die Miniaturberge von rund 2,4 Metern Höhe wagen können. Mit dieser und anderen Attraktionen stellen sich die Touris-

Beim Gästehaus nahe der London Bridge wird das Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau im Kleinformat aufgebaut.

Örgeliduo aus der Lenk, vier Jungfrauabahn-Reiseleiter und acht touristische Betreuer der Tourismusregionen. Sie sollen die Heimat im fernen Königreich im besten Licht erstrahlen lassen – und weilen dafür unterschiedlich lange in England.

Mini-Unspinnen in London

Für den zweiten Höhepunkt nach dem 1. August wird am 4. und 5. August eigens der beste Steinstosser Helvetiens eingeflogen. Peter Michel aus Interlaken wuchtet an den Bernese Games, laut Alice Leu eine Art Mini-Unspinnen, mit Mitsteinstosser Jonathan Jaggi den Gesteinsbrocken. Nebst Steinstossen können sich die Briten auch im Schwingen (mit den «Bösen» vom Schwingklub Kirchberg) und im Platzzen versuchen. Passend zu den «Berner Spielen», liefern Fritz Fuchs und seine Jungfrau-Kapelle die urchig-urige Begleitung. Wie Projektleiterin Leu betont, will sich die Region in der Weltstadt innovativ-modern (jedoch nicht ausgeflipp) und traditionell (aber nicht verstaubt-altbacken) geben.

Insgesamt kostet das House of Switzerland laut Nicolas Bideau, Chef von Gästehausbetreiberin Präsenz Schweiz, 4,5 Millionen Franken. 3 Millionen steuert der Bund bei, den Rest übernehmen Dritte. *js*

Jungfrau zieht ins Königreich

Klar, darf da auch der Klassiker nicht fehlen: Beim Gästehaus

musregionen den Britinnen und Briten vor – oder rufen sich bei diesen in Erinnerung. Denn: «Der für das Oberland drittweitigste Markt ist rückläufig», gibt Alice Leu zu bedenken. Das zeigten die Sommer- und die Winterzahlen. Als Hauptgrund ortet die Touristikerin die Währungsituation mit dem gegenüber dem Pfund starken Franken.

1,2 Millionen für viele Briten

Das erklärte Ziel, das England-Geschäft anzukurbeln, lassen sich der Kanton und Tourismus eine schöne Stange Geld kosten. «Das Budget für den Auftritt beträgt 1,2 Millionen Franken», kennt und nennt Alice Leu Zahlen (siehe auch Kasten). Dass sich der Auftritt an der Themse lohnt, davon ist sie überzeugt. «Es ist eine grosse Chance, sich präsentieren zu können.» Nur mit Charme geschieht das übrigens doch nicht ganz. Der Destinationspartner hat rund siebzig Eintritte für olympische Wettkämpfe erhalten. Sie gehen hauptsächlich an Partner, also an englische Touroperatoren. Wie heisst es doch: Dabeisein ist alles. *Jürg Spielmann*

www.houseofswitzerland.org

Therapieren mit Figuren

INTERLAKEN Vor drei Jahren wurde die Höhere Fachschule für pädagogisches und therapeutisches Figurenspiel eröffnet. Diese schweizweit einzige Ausbildungsstätte hat nun die erste Promotion nach dreijährigem berufsbegleitendem Studium zum Diplom geführt und die Prüfungen abgenommen. Das Diplom wurde allen 14 Personen mit einer eigens auf sie zugeschnittenen kleinen Figurenspielsequenz überreicht. Musikalische Improvisationen auf Klarinette und Tuba umrahmten die Feier. Anschliessend wurden die Diplomierten mit dem Zweispänner von der Schule zum Stadtkeller Untersen gefahren, wo ein kulinarischer und vergnüglicher Teil die Diplomierung abrundete. Die diplomierten Figurenspieltherapeutinnen werden ihre erworbenen Fähigkeiten in ihren angestammten Berufen als Sozialpädagogen, als Lehrpersonen, in Pflegeberufen oder im Atelier anwenden. *pd*

www.figurenspieltherapie.ch

Das Aarekino startet mit einer Romanze

THUN Ab heute ist an der Uttigenstrasse Freiluftkino Trumpf: Im erstmals durchgeführten Aarekino beim Restaurant Zündkapselwerk sind Amanda Seyfried und Vanessa Redgrave im romantischen Liebesfilm «Briefe an Julia» zu sehen.

Der Film: Zum Start in eine neue Film-Open-Air-Ära in Thun setzen die Organisatoren des neuen Aarekinos beim Restaurant Zündkapselwerk auf einen romantischen Liebesfilm: «Briefe an Julia» erzählt die Geschichte der New Yorker Journalistin Sophie, die mit ihrem Verlobten Victor nach Italien reist und auf ein paar unbeschwerte, romantische Urlaubstage hofft. Sophie muss aber bald feststellen, dass Victors Leidenschaft eher der italienischen Kochkunst als ihr und der Schön-

heit Veronas gilt. Also begibt sie sich allein auf Entdeckungstour durch die Gassen der Altstadt – und findet unverhofft die Romantikerin Amanda Seyfried. Die 58-jährige Ellen Barkin («Down by Law», «Sea of Love»). Sie stiess in einem Zeitungsartikel auf das Buch «Letters to Juliet» von Lise und Ceil Friedman – und war so begeistert, dass sie sich zusammen mit Caroline Kaplan sofort die Filmrechte sicherte. Die beiden landeten damit einen grossen Erfolg: Mit einem Budget von 30 Millionen Dollar gedreht, spielte «Briefe an Julia» weltweit rund 80 Millionen Dollar ein. *Michael Gurtner*

Die Stars: Die 26-jährige US-Amerikanerin Amanda Seyfried ist in der Rolle der Journalistin Sophie zu sehen. Sie hat sich unter anderem in Filmen wie «Mamma Mia» (am 26. Juli im Aarekino) oder «In Time» in Hollywood einen Namen gemacht. In «Briefe an Julia» trifft sie auf eine Grande Dame des britischen Kinos: Die 75-jährige Vanessa Redgrave ist bis heute die einzige englische Schauspielerin, die einen Oscar, einen Tony und

die Awards, Emmy, Golden Globe und Screen Actors Guild, sowie in Cannes gewonnen hat. Mit dabei ist auch Redgraves Ehemann, der italienische Schauspieler Franco Nero.

Das Spezielle: Die Produzentin von «Briefe an Julia» ist ebenfalls eine bekannte Schauspielerin: Die 58-jährige Ellen Barkin («Down by Law», «Sea of Love»). Sie stiess in einem Zeitungsartikel auf das Buch «Letters to Juliet» von Lise und Ceil Friedman – und war so begeistert, dass sie sich zusammen mit Caroline Kaplan sofort die Filmrechte sicherte. Die beiden landeten damit einen grossen Erfolg: Mit einem Budget von 30 Millionen Dollar gedreht, spielte «Briefe an Julia» weltweit rund 80 Millionen Dollar ein. *Michael Gurtner*

Aarekino beim Restaurant Zündkapselwerk, Uttigenstrasse 14, Thun: Heute Premiere mit «Briefe an Julia». Film ab 21.45 Uhr. Vorverkauf: www.aarekino.ch.



Das Filmpaket: Amanda Seyfried spielt die Hauptrolle im Film «Briefe an Julia», mit dem heute das Aarekino eröffnet wird. *zvg*